

Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Schostakowitsch 5

SA 18. OKT 2025 | 19.00 UHR, SO 19. OKT 2025 | 11.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

SO 9. NOV 2025 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

SINFONIEKONZERT

DER REISENDE

Melodram von **Jan Müller-Wieland**
nach dem gleichnamigen Roman von
Ulrich Alexander Boschwitz (*Uraufführung*)

GERGELY MADARAS | Dirigent
ULRICH NOETHEN | Sprecher
BIRGIT MINICHMAYR | Sprecherin
KANGYOON SHINE LEE | Tenor
MICHAEL BORTH | Bariton
PHILHARMONISCHER CHOR DRESDEN
KAMMERCHOR CANTAMUS
DRESDNER PHILHARMONIE

dresdnerphilharmonie.de

JEAN SIBELIUS (1865 – 1957)

**Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47 (1903)**

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro ma non tanto

PAUSE

DIMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 5 d-Moll (1937)

Moderato

Allegretto

Largo

Finale. Allegro non troppo

Krzysztof Urbański | Dirigent

Alina Ibragimova | Violine

Dresdner Philharmonie

Individuum und Ausdruck – Innovation bei Sibelius und Schostakowitsch

Zwei Werke in derselben Tonart – d-Moll – und doch grundverschieden in Klangsprache und Haltung. Was sie verbindet, ist ihr innovativer Umgang mit Form, Ausdruck und Identität: Zwei Wege, sich unter neuen Bedingungen musikalisch Gehör zu verschaffen.

Jean Sibelius' Violinkonzert ist ein Solokonzert, das die Gattung radikal neu denkt. Sibelius löst sich vom klassischen Modell des konzertanten Wettstreits: Das Orchester wird zum atmenden Raum, die Solistin zum suchenden, empfindsamen Individuum. Damit verleiht Sibelius dem Violinkonzert eine neue seelische Dimension – und erschafft ein Werk, das technisch fordernd, aber zugleich lyrisch, fast entrückt wirkt.

Auch Dmitri Schostakowitsch formt in seiner Fünften Sinfonie ein vertrautes Modell neu. Nach massiver Kritik durch das sowjetische Regime musste er eine »verstehbare« und »optimistische« Sinfonie liefern – und tat genau das, aber mit doppeltem Boden. Hinter klaren Themen und traditioneller Form entfaltet sich eine subtile emotionale Spannung: Rückzug, Widerstand, Ironie. Besonders der langsame dritte Satz, eine Art orchestraler Klage, offenbart eine musikalische Tiefe, die den vorgegebenen Rahmen sprengt.

Beide Werke zeigen: Innovation entsteht oft nicht durch Bruch, sondern durch Neuinterpretation. Sowohl Sibelius als auch Schostakowitsch schaffen mit ihren Werken Räume, in denen das Individuum – leise oder laut – seine Stimme erhebt.

Ein leuchtender Kristall im sinfonischen Kosmos

Sibelius: Violinkonzert d-Moll



Familien-Trio 1885:
Jean Sibelius an der Geige,
gemeinsam mit seiner
Schwester Linda (Klavier)
und seinem jüngeren Bruder
Christian (Cello)

Jean Sibelius wollte Geiger werden. Schon als Kind hatte er sich in das Instrument verliebt und übte stundenlang, spielte Kammermusik, probierte sich im Orchester und trat sogar als Solist in Erscheinung. Noch mit 26 Jahren bewarb er sich bei den Wiener Philharmonikern. Zwar musste Sibelius diesen Traum begraben, aber das Wesentliche blieb: Er kannte die Violine von innen. Er wusste,



Jean Sibelius und seine Frau Aino in der Villa Ainola mit ihren Kindern Heidi, Margareta und Katarina, 1915

wie sie klingt, wenn sie strahlt, wenn sie klagt und wenn sie an ihre Grenzen geht. Sein Violinkonzert in d-Moll op. 47 ist das klingende Dokument dieser Liebe. Es ist zugleich sein einziges Solokonzert überhaupt und gehört heute neben den Solokonzerten von Brahms, Tschaikowski und Mendelssohn zu den großen Gipfeln des Repertoires. Inmitten Sibelius' 'sinfonischen Kosmos', ragt das Violinkonzert hervor wie ein einsamer, leuchtender Kristall.

Entstanden ist das Violinkonzert in den Jahren 1903/04, mitten in einer Phase, in der Sibelius um seinen Platz in Europa rang. Finnland, damals noch unter russischer Herrschaft, suchte kulturelle Selbstbehauptung, und Sibelius war dabei eine Leitfigur. Gleichzeitig kämpfte er mit Zweifeln: Wollte er sich an die Moderne anlehnen, die in Wien, Paris oder Berlin für Furore sorgte? Oder wollte er seine eigene Sprache finden, aus der nordischen Stille, aus dem Mythos der

Kalevala, aus der Weite der Landschaft? Die erste Fassung des Violinkonzerts fiel durch, denn es war zu schwierig für den Geiger und zu sperrig für das Publikum. Sibelius überarbeitete seine Komposition mit harter Hand und mit radikalen Strichen. Was dann 1905 in Berlin zur Uraufführung kam, ist das Werk, das wir heute kennen: ein spätrömisches Meisterstück.

Das Konzert beginnt mit einem weitgespannten Bogen, der sofort den Atem anhalten lässt. Es ist ein Anfang ohne große Geste, ohne orchestralen Pomp oder heroische Einleitungen. Stattdessen steht ein leiser, schwebender Einsatz der Violine, ein Singen, das fast unsicher tastet und gerade deswegen unendlich menschlich wirkt. Das Orchester ist nicht der Gegner, wie bei Beethoven oder Brahms, sondern ein atmender Hintergrund. Seen, Wälder, Licht und Melancholie spiegeln sich in diesem ersten Thema, und es ist fast, als könne man die Stille am Tuusulanjärvi hören, den leisen Wind über das Wasser gleiten hören.

1904, in diesem Jahr der Entstehung des Violinkonzerts, hatte Sibelius mit seiner Familie gerade die Villa Ainola bezogen. Das Anwesen lag abgeschieden, umgeben nur von Natur, ohne fließendes Wasser und ohne andere Häuser in Sichtweite. In dieser Einsamkeit entstanden Werke, die bis heute wie organisch gewachsen wirken, untrennbar verbunden mit dem Ort, an dem sie komponiert wurden.

Auf das Hauptthema folgt eine kurze, bewegte Kadenz der Geige, welche die Spannung des Anfangs noch einmal aufnimmt. Dann erklingt das Seitenthema, zart begleitet von der Bratsche, und gewinnt an Wärme und innerer Tiefe. Aus ihm wächst ein majestätischer b-Moll-Teilsatz, der in einer großen Solokadenz alle bisherigen Motive zu einem virtuosens Bogen verbindet. Schließlich klingt der Satz aus, getragen von fließenden Arpeggien der Solovioline, um in einem abrupten d-Moll-Akkord zu verstummen.

Der zweite Satz, Adagio di molto, ist von beinahe überirdischer Schönheit. Die Violine singt eine endlos sich verströmende Melodie, getragen von dunklem Orchestergrund. Im späteren Verlauf wird das Hauptthema vom Orchester aufgegriffen, während die Solovioline mit ornamentalem Rankenspiel kommentiert. Eine konzentrierte Coda beschließt den inneren Gesang.

Das Finale bricht mit aller Kontemplation. Allegro, ma non tanto: ein Tanz, rau und unerbittlich, fast barbarisch. Donald Tovey sprach von einer »Polonaise für Eisbären« – und tatsächlich wirkt das rhythmische Stampfen archaisch, wie ein Ritual. Für die Geige bedeutet es eine Tour de force: rasende Läufe, extreme Lagenwechsel, ein ständiges Austesten der Grenzen. Doch wie im gesamten Konzert geht es nicht um Virtuosität als Selbstzweck. Sibelius lässt die Solistin tanzen, kämpfen und triumphieren, sodass das Finale mehr elementare Kraft als elegante Brillanz ist.

JEAN SIBELIUS

* 8. Dezember 1865 im südfinnischen Hämeenlinna

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

Violinkonzert d-Moll op. 47

WIDMUNG

Franz von Vecsey

ENTSTEHUNG

1903, revidiert 1904–05

URAUFFÜHRUNGEN

Erstfassung: 8. Februar 1904 in Helsinki,
Dirigent: Jean Sibelius, Solist: Viktor Nováček

Revidierte Fassung: 19. Oktober 1905
in Berlin durch die Hofkapelle Berlin,
Dirigent: Richard Strauss, Solist: Carl Halir

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

10. März 1937 im Gewerbehauseaal,
Dirigent: Paul van Kempen, Solistin:
Marianne Tunder

ZULETZT

15. Oktober 2023 im Kulturpalast, Dirigent:
Alexandre Bloch, Solist: James Ehnes

ORCHESTERBESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,
Pauken, Streicher

DAUER

ca. 32 Minuten



KRZYSZTOF URBĄŃSKI

Im Schatten des Jubels

Schostakowitsch: 5. Symphonie

Schostakowitschs Fünfte ist zweifellos eine der größten Symphonien, die je geschrieben wurden, und sie gehört auch zu meinen persönlichen Lieblingssymphonien. Dieses echte Meisterwerk ist ein Spiegelbild der Welt rund um Schostakowitsch: Er schilderte darin durch die Musik und aus seiner eigenen Perspektive die Realität des Lebens in Leningrad im Jahr 1937. Für ihn war es die »schlimmste aller Zeiten«. Nach der Uraufführung von »Lady Macbeth von Mzensk« und der offiziellen Anprangerung der Oper, die durch Stalins stürmische Reaktion auf das Werk ausgelöst wurde, überwachte die Partei den Komponisten streng. Schostakowitsch wurde sogar zu einem Verhör vorgeladen, entging ihm jedoch dank einer Schicksalsfügung, da sein Vernehmer selbst verhaftet wurde. Täglich fürchtete der Komponist um sein eigenes Leben und um die Sicherheit seiner Familie; mit Recht, denn in der

Zeit des »Großen Terrors« wurden viele sowjetische Bürger ohne Vorwarnung verhaftet und entweder im Geheimen hingerichtet oder im Gulag interniert. Er hielt Tag und Nacht stets einen kleinen gepackten Koffer für diese anscheinend unausbleibliche Verhaftung bereit. Diese Bedrohung bereitete jedoch seinem Bedürfnis zu komponieren kein Ende. Er musste ein Mittel finden, um mit dieser Anspannung leben zu können und eine neue Musik zu schreiben, die den Behörden gefallen würde und das Risiko öffentlicher Kritiken in sicherer Entfernung hielt. Seine vierte Symphonie wurde wegen ihrer Dissonanzen, ihrer düsteren Atmosphäre und ihrem Ende angeprangert, das in Stille versinkt. So vereinfachte der Komponist ganz bewusst seine Musiksprache, um ein Werk zu schaffen, dass von der Partei als »zugänglich« bezeichnet werden konnte: Man sollte es als ein Werk wahrnehmen können,



Dimitri Schostakowitsch, ca. 1941

das von einem positiven Geist erfüllt ist und einen triumphalen, gewaltigen Schluss aufweist.

Man könnte sich vorstellen, das so bedenkliche Umstände den talentierten jungen Komponisten zugrunde richteten und aus ihm einen sowjetischen Propagandisten machten. Denn oberflächlich gesehen scheint das Werk voll von orchesterlicher Bravour, optimistisch, »glücklich«. Ich glaube ganz im Gegenteil, dass

diese Symphonie in Wirklichkeit extrem tragisch ist. Wenn man sie nahe genug betrachtet, entdeckt man darin viele Schichten – wie jene russischen, ineinander geschachtelten Puppen, von denen man in jeder, öffnet man sie, eine kleinere Puppe entdeckt. Denn der wirklich faszinierende Aspekt dieses Werks liegt darin, dass die persönlichsten Gedanken des Komponisten zwischen den Noten versteckt sind.

Die Symphonie scheint – jedenfalls für mich – in zwei Hauptteile aufgeteilt zu sein. In den ersten beiden Sätzen beschreibt Schostakowitsch die Welt als ein Beobachter, als unbeteiligter Erzähler. Es ist, als würde er auf dem Fensterbrett sitzen und auf eine merkwürdige, ungeordnete Welt hinausblicken, die sich in gedämpften Farbtönen von Schwarz und Weiß zeigt. Eine Welt, die jeder Hoffnung beraubt scheint. Im ersten Satz steigt jede Phrase hoffnungsvoll auf, fällt jedoch danach in einen depressiven Zustand des Pessimismus zurück.

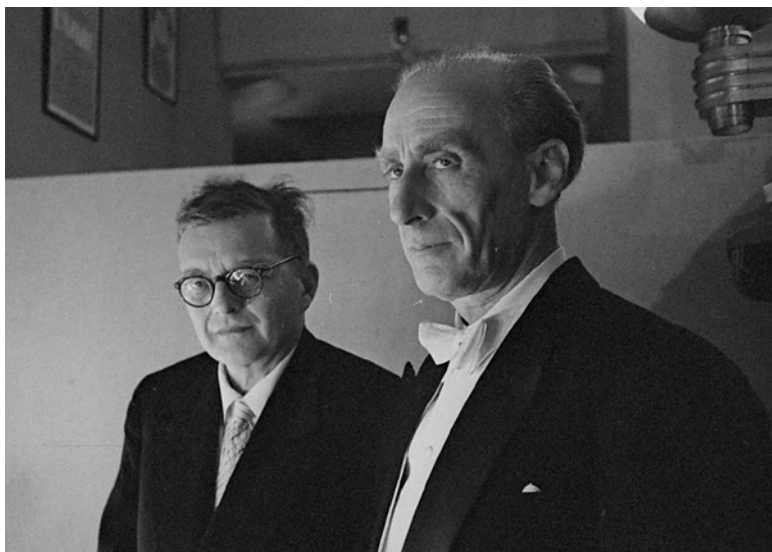
Selbst der zweite Satz »Allegretto« versteckt eine Nachricht. Äußerlich könnte er wie eine Komödie, ein Scherz, ein Scherzo wirken; doch wir müssen im Gedächtnis behalten, dass Sarkasmus, Ironie und Groteskes in einer so unmenschlichen Umgebung – wo einen das Aussprechen der Wahrheit in Todesgefahr bringt – Mittel zur Verschleierung der Realität werden können. In diesem Satz lässt uns Schostakowitsch die Welt im Zerrspiegel eines Karnevals sehen. Als ob ein »Walzer« aus einem Ballett Tschaikowskis – der eleganteste der Gesellschaftstänze – von einer Gruppe armseliger, zerlumpter Säufer in einer matschigen, schmutzigen Straße aufgeführt würde.

Meiner Meinung nach findet sich der Schlüssel zur gesamten Symphonie im dritten Satz. Hier führt uns der Komponist in eine ganz andere, transzendental persönliche Dimension: Das Drama findet in seiner eigenen Seele statt. Es handelt sich sicher um die persönlichste

Musik, die er je schrieb. Der ganze Satz ist ein Gebet – ein Gespräch mit seinem Innersten. Es scheint in einer russisch-orthodoxen Kirche stattzufinden, in der Streicher den Klang eines Kirchenchors imitieren. Die Solobläser drücken seine eigenen, persönlichen Gedanken in einer sowohl intimen als auch ergreifenden Art aus. Und der Satz endet mit einem »A-men« aus zwei Noten.

Danach beginnt die richtige Tragödie. Das NKWD, Stalins Geheimpolizei, tritt mit einem Thema auf, das ich als ein »Motiv des Terrors« betrachte. Man ist ernsthaft hinter ihm her, und eine tödliche Verfolgung beginnt. Es ist faszinierend, Schostakowitschs Metronomangaben zu analysieren: Er beginnt das »Allegro non troppo« mit einem recht gemäßigten Schrittempo von 88 Viertel pro Minute, doch bereits im achten Takt fordert er ein »Accelerando poco a poco« – d. h. ein allmählich immer schneller werdendes Tempo. Drei Takte später setzt die Verfolgung mit einem Tempo von 104

Dmitri Schostakowitsch
und Jewgeni Mrawinski
(Dirigent der
Uraufführung),
Fotografie: Roger Pic



Schlägen pro Minute ein, um danach alle paar Seiten noch schneller zu werden: 108, 120, 126, 132 usw. So als würde sich Schostakowitsch nur umdrehen, um festzustellen, dass seine Verfolger immer noch hinter ihm her sind. So läuft er schneller und noch schneller davon, bis er – so scheint es jedenfalls – schließlich seinen Peinigern entkommt. Doch die Freiheit erweist sich als Illusion. Wir haben nun die schnellste Metronomangabe erreicht – mit 92 Schlägen halber Noten pro Minute, fast zweimal so schnell wie zu Beginn. Da jedoch die Musik, die wir nun hören – das bedrohliche Anfangsthema – in doppelt so langen Notenwerten notiert ist, entsteht der Eindruck, der Kreis sei geschlossen, denn das »Terrormotiv« ist nun in der gleichen Geschwindigkeit zu

hören wie zu Beginn. Unser Protagonist ist in eine Falle gegangen, und die bittere Wahrheit wird ihm bewusst: Egal wie rasch man läuft, sie kriegen einen immer. Nun beginnt mit einem zwanghaft von den Pauken geschlagenen ostinaten A die Gehirnwäsche des Opfers. Und am Ende der Symphonie hören wir dieses »Terrormotiv« in einem vollkommen neuen Licht. Denn die strahlende, offene Tonart D-Dur erweckt die Vorstellung eines triumphierenden Finales. Schostakowitsch selbst soll jedoch erklärt haben¹, dass diese ständig, geradezu neurotisch wiederholte dominante Note A, die nun vom gesamten Orchester gespielt wird, wie ein Knüppel ist, der auf das russische Volk und somit auch auf den Kopf des Komponisten einschlägt, während die Musik unauf-

hörlich wiederholt: »Jubelt! Jubelt! Es ist eure Aufgabe zu jubeln!« Hier weist Schostakowitsch auf die Szene aus Mussorgskys Oper »Boris Godunow«, in der die schonungslosen Bojaren die Menge schlagen, damit sie vortäuscht, dem Thronprätendenten Boris fröhlich zuzujubeln – was ein dunkler, geheimer Hinweis auf den Diktator Stalin ist, auf sein notorisches Bedürfnis nach einstimmigem, bedingungslosem Lob und auf seine brutale Bestrafung jeder abweichenden Meinung. Und so schildert sich der Komponist selbst als ein hilfloses Werkzeug eines tyrannischen Regimes, da er sich ergeben umdreht, um seinen Verfolgern gegenüber zu wiederholen: »Ja! Als sowjetischer Künstler ist es meine Aufgabe zu jubeln: Meine Aufgabe ist es zu jubeln ...« Denn dieser Moment lautstarken Jubels ist in Wahrheit seine eigene persönliche Tragödie.

1 Solomon Volkov: Die Memoiren des Dmitri Schostakowitsch, Propyläen Verlag, Berlin und München. 2000.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

* 25. September 1906 in Sankt Petersburg

† 9. August 1975 in Moskau

Sinfonie Nr. 5 d-Moll

ENTSTEHUNG

1937

URAUFFÜHRUNG

21. November 1937 in Leningrad, Dirigent: Jewgeni Mrawinski

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

3. Dezember 1950 im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums, Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

27. Mai 2018 in der Usher Hall in Edinburgh, Dirigent: Michael Sanderling

BESETZUNG

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Es-Klarinette, 2 Klarinetten (B, A), 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Celesta, 2 Harfen, Klavier, Streicher

DAUER

ca. 45 Minuten

KRZYSZTOF URBAŃSKI



Im September 2025 startete Krzysztof Urbanski in seine zweite Spielzeit als Musikalischer und Künstlerischer Leiter des Warsaw Philharmonic sowie als Chefdirigent des Berner Symphonieorchesters. Als Gastdirigent trat er bislang u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Los Angeles Philharmonic und dem San Francisco Symphony auf. Von 2011 bis 2021 war Krzysztof

Urbanski Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra und von 2010 bis 2017 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Trondheim Symphony Orchestra, von dem er anschließend zum Ehren-gastdirigenten ernannt wurde. Er war Erster Gastdirigent des Tokyo Symphony Orchestra (2012–2016) sowie des NDR Elbphilharmonie Orchesters (2015–2021). Im November 2022 wurde er zum Ersten Gastdirigenten des Orchestra della Svizzera italiana ernannt. Mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester nahm er Alben mit Werken von Lutosławski, Dvořáks Sinfonie Nr. 9, Strawinskys »Le Sacre du Printemps«, Schostakowitschs Sinfonie Nr. 5 und Werken von Richard Strauss auf, alle für Alpha Classics. Darüber hinaus Chopins kleine Stücke für Klavier und Orchester mit Jan Lisiecki für Deutsche Grammophon, die mit dem ECHO Klassik Award ausgezeichnet wurden.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

ALINA IBRAGIMOVA

Alina Ibragimova spielt Musik vom Barock bis hin zu neuen Auftragswerken auf modernen und historischen Instrumenten. In der Saison 2025/26 tritt sie mit dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre symphonique de Montréal, dem London Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem Boulez Ensemble und der Kammerakademie Potsdam auf, unter der Leitung von Dirigenten wie Iván Fischer, Robin Ticciati, Edward Gardner, Thomas Guggeis und Krzysztof Urbanski. Außerdem leitet sie das Scottish Chamber Orchestra, das Saint Paul Chamber Orchestra und die Camerata Bern von der Konzertmeisterposition aus. Zu den Höhepunkten der letzten beiden Spielzeiten zählten Konzerte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Netherlands Radio Philharmonic, der Camerata Salzburg, dem



Mahler Chamber Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Detroit Symphony, dem WDR Sinfonieorchester und dem City of Birmingham Symphony unter der Leitung von u. a. Vladimir Jurowski, Hannu Lintu, Ryan Bancroft, Maxim Emelyanichev und Anja Bihlmaier. Kammermusikprojekte der Saison 25/26 umfassen u. a. Recitals im Berliner Pierre Boulez Saal, im Amsterdamer Concertgebouw und im dortigen Muziekgebouw.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



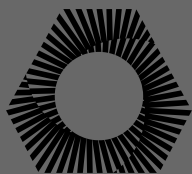
ist die Heimat
der Dresdner
Philharmonie.
Ihr warmer und
integrativer
Orchesterklang

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast

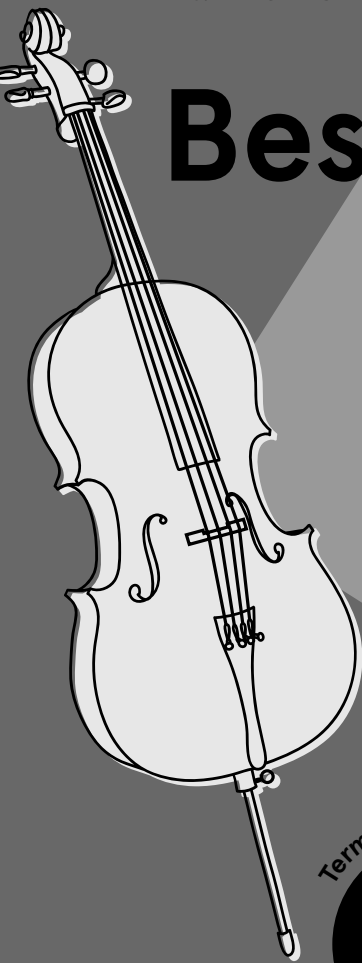
kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten («abgeFRACKt», «Best of Klassik»), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**



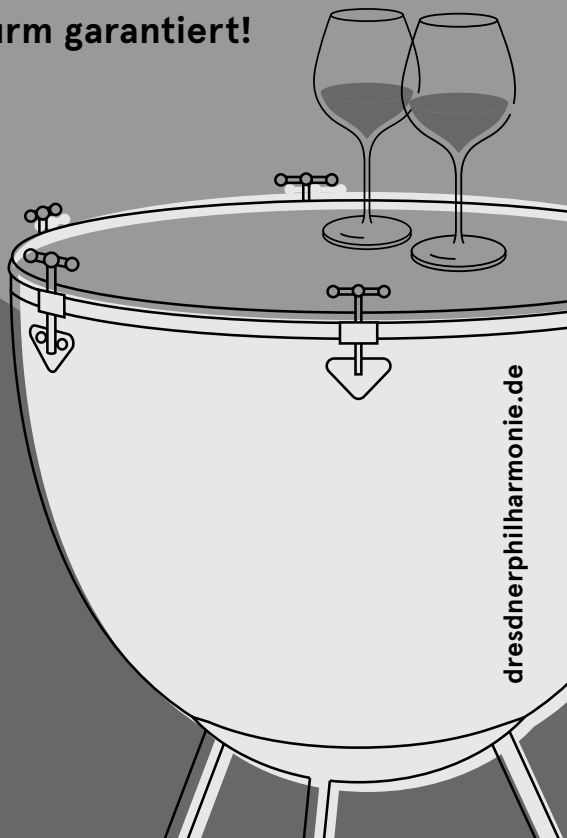
Dresdner
Philharmonie



Best of KLASSIK

Meisterwerk im
Kurzkonzert.
Moderation zu Beginn.
Drinks danach.
Ohrwurm garantiert!

Termine und Tickets



dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich
Dalia Stulgyté-Richter
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Becker
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Divna Tontić
Miji Yeo
Ulrike Preu*
Gianni Jiosué Wiede***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Cordula Fest
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Pablo Aznarez Maeztu
Rosa Neßling-Fritsch
Antonius Voigt
Raul Gonzalez Garcia **
Virginia Citraro***

BRATSCHEN

Christina Biwank
Anna Helgert*
Beate Müller
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Andreas Kuhlmann
Tilman Baubkus
Harald Hufnagel
Ricarda Glöckler
Janeks Niklavics
Johann Pätzold**
Danilo Malagon***

VIOLONCELLI

Norbert Anger*
Simon Eberle
Petra Willmann
Daniel Thiele
Victor Meister
Bruno Borralhinho
Dorothea Plans Casal
Haruka Mutaguchi
Lukas Frind
Yeonwoo Choi***

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Prof. Tobias Glöckler
Olaf Kindel
Thilo Ermold
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Dante Valencia Ruz**
Daniel Huber***

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Claudia Rose
Johanna Dabels

OBOEN

Undine Röhner-Stolle
Nao Hatsumi**

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

FAGOTTE

Daniel Bätz
Robert-Christian Schuster
Prof. Mario Hendel

HÖRNER

Emanuel Jean-Petit-Matile
Torsten Gottschalk
Johannes Max
Tillmann Schulz

TROMPETEN

Christian Höcherl
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN

Matthias Franz
Sebastian Rehrl
Patrick Adam*

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth

PAUKE | SCHLAGWERK

Mathias Müller*
Oliver Mills
Alexej Bröse
Cédric Gyger
Andreas Berger*

HARFE

Nora Koch
Aline Khouri*

KLAVIER/CELESTA

Mirella Petrova*

SO 26. OKT 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

BEETHOVEN KLAVIERKONZERT

Alex Nante: »Ein feste Burg«

Orchesterkomposition über BWV 302 (*Uraufführung*)

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll

Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 5 d-Moll

»Reformations-Sinfonie«

Kent Nagano | Dirigent

Rafał Blechacz | Klavier

Dresdner Philharmonie

MI 29. OKT 25 | 9.00 und 10.45 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Modest Mussorgski: »Bilder einer Ausstellung«

Orchesterfassung von Maurice Ravel

Omer Ein Zvi | Dirigent

Malte Arkona | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

FR 31. OKT 25 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

CHOR MIT ORCHESTER

TANGO-MESSE

Astor Piazzolla: »Libertango«

Wojciech Kilar: »Orawa«

Astor Piazzolla: »Oblivion«

Martín Palmeri: »Misa a Buenos Aires«

Tango-Messe für Mezzosopran, Chor, Bandoneon,
Klavier und Streichorchester

Iris Geißler | Leitung

Gabriela Vermelho | Mezzosopran

Jakub Jedlinský | Bandoneon

Kateřina Ochmanová | Klavier

Philharmonischer Chor Dresden

Philharmonisches Kammerorchester Dresden

SO 2. NOV 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

DVOŘÁK UND BERNSTEIN

Aaron Copland: >Fanfare for the Common Man<
Joan Tower: >Fanfare for the Uncommon Woman<
Chou Wen-Chung: >Soliloquy of a Bhiksuni<
Antonín Dvořák: Bläseserenade d-Moll
Vito Žuraj: >Quiet, please<
Richard Strauss: Suite B-Dur für 13 Blasinstrumente
Leonard Bernstein: >West Side Story< Suite für Bläser
und Schlagzeug

Stefan Dohr | Horn und Leitung

Mitglieder der Dresdner Philharmonie

DO 6. NOV 25 | 9.00 und 10.45 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

DIE ABENTEUER DER KLEINEN TROMPETE

Hans Sandig: >Die Abenteuer der kleinen Trompete<
Eine klingende Instrumentenkunde für Kinder

Ulrich Kern | Dirigent

Tom Wlaschiha | Sprecher

Dresdner Philharmonie

SO 9. NOV 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SONDERKONZERT

DER REISENDE

Jan Müller-Wieland: >Der Reisende< Melodram für Sprecher,
Sprecherin, Tenor, Bariton, Chor, Zuspelungen und
großes Orchester nach dem gleichnamigen Roman von
Ulrich Alexander Boschwitz
(Uraufführung)

Gergely Madaras | Dirigent

Ulrich Noethen | Sprecher

Birgit Minichmayr | Sprecherin

Kangyoon Shine Lee | Tenor

Michael Borth | Bariton

Kammerchor Cantamus Dresden

Philharmonischer Chor Dresden

Dresdner Philharmonie

Alexander Hauer | Szenische Beratung

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 4, 8, 10
Julia Wesely: S. 7
Grzesiek Mart: S. 12
Joss McKinley: S. 13
Björn Kadenbach: S. 14

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter »Mediathek«.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

TEXT

Judith Oppitz

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Autorin.*

Krzysztof Urbański

*Abdruck in diesem Heft mit
freundlicher Genehmigung
von Alpha Classics.*

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

BRITISH FESTIVAL

14. – 27. NOV 2025

Es wird »Very British« bei der Dresdner Philharmonie – mit Sinfonie-, Kammer-, Familien- und Orgelkonzerten!

FR 14. NOV 2025 | 19.00 UHR

KULTURPALAST

Eröffnungskonzert 

SIR DONALD MIT BRAHMS

RALPH VAUGHAN WILLIAMS

»Fantasia on a Theme by Thomas Tallis«

WILLIAM WALTON

Konzert für Viola und Orchester

JOHANNES BRAHMS

Sinfonie Nr. 4 e-Moll

SIR DONALD RUNNICES | Dirigent

(Chefdirigent)

TIMOTHY RIDOUT | Viola

DRESDNER PHILHARMONIE



TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO, MI, DO, FR 10 – 18 Uhr
DI, SA, SO und feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN